

Lernen aus der Geschichte e.V.

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

Der folgende Text ist auf dem Webportal
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de> veröffentlicht.

Das mehrsprachige Webportal publiziert fortlaufend Informationen zur historisch-politischen Bildung in Schulen, Gedenkstätten und anderen Einrichtungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts. Schwerpunkte bilden der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg sowie die Folgegeschichte in den Ländern Europas bis zu den politischen Umbrüchen 1989.

Dabei nimmt es Bildungsangebote in den Fokus, die einen Gegenwartsbezug der Geschichte herausstellen und bietet einen Erfahrungsaustausch über historisch-politische Bildung in Europa an.

Gerhard Durlacher erlebte den 1. April 1933 als fünfjähriger Junge in Baden-Baden. In einer autobiographischen Erzählung schreibt er:

"Durch die Menge der Zuschauer drängten wir uns nach vorn. Einige sehen uns stirnrunzelnd an, andere gelassen oder verstört. Aber es sind auch manche dabei, die grinsen, als bereite ihnen das Schauspiel Vergnügen. Herr Kindler vom Bekleidungsgeschäft um die Ecke ist unter ihnen. Mit gespreizten Beinen, die Hände in die Hüften gestemmt, steht er in der ersten Reihe, und auf seiner Lederjacke glänzt das rote Abzeichen mit dem Hakenkreuz. An beiden Seiten der Eingangstür stehen stämmige Männer in brauner Uniform, den Revolver am Koppel mit dem Schulterriemen, die Beine in glänzenden schwarzen Stiefeln, unbeweglich wie Statuen. Neben ihnen, an Stöcken befestigt, große Schilder mit Wörtern, die ich nicht lesen kann und trotzdem verstehe. Hochgeschossene Jungen, ein gutes Stück größer als ich, rufen die Parolen aus, ältere Leute in muffigen, abgetragenen Kleidern murmeln zustimmend oder kopfschüttelnd. 'Kauft nicht bei Juden, sie sind euer Unglück' und 'Die Juden verderben das Volk, Deutsche wehrt euch'. Die großen Schaufensterscheiben sind verschmiert, mit Davidssternen aus tropfendem Kalk [...].

Der Chefmonteur der Garage, in der Vaters Auto steht, ein großer, breitschultriger Mann mit braunen Haaren und schmutzigen Händen, drängt sich neben uns nach vorn. Zwischen den Braunhemden hindurch versucht er, die Ladentür zu erreichen, aber der eine streckt den Arm vor

und hält ihn zurück. Er brüllt ihn an: 'Kannst du nicht lesen, du blöder Judenfreund? Dir wird man ja noch vieles beibringen müssen!' Keine Stimme erhebt sich zu seiner Verteidigung, niemand protestiert. Ohne ein Wort zu sagen geht er fort mit hängenden Schultern, den Rücken gebeugt.

Mutter wagt sich keinen Schritt mehr vor. Aber der andere SA-Mann hat uns erkannt und sagt mit einer Geste spöttischer Dienstbeflissenheit: 'Gehen Sie nur rein, gnädige Frau, wir verhelfen Ihnen bald zur Pleite.' [...] Dutzende Blicke verfolgen uns mit kühler, spöttischer Gleichgültigkeit oder wenden sich ab, als wir mit klopfendem Herzen und bleiernen Füßen die weißverschmierte Ladentür erreichen. Herr Kindler grüßt uns mit einem gemeinen Grinsen, und mir wird schlecht vor Angst."